

Fundstück

Mir stockt der Atem. Wenige Meter in die Halle und ich spüre die analoge Fotografie in jeder Faser meines Körpers. Zweimal im Jahr findet hier ein rustikaler Techniktrödelmarkt statt, ich nenne ihn liebevoll die Trödel-Con.

Ich bin Miriam, für Dich Miri, Anfang dreißig, Buchhalterin, Single und Fan von Vintage. Flohmärkte sind meine Leidenschaft, und ich vermute, der eine oder andere Antiquitätenhändler freut sich, mich an seinem Stand zu begrüßen.

Diesen Herbst ist das Motto des Trödelmarktes *Die Fotografie vor fünfundsiebzig Jahren*. Ein Event, an dem ich nicht vorbeikomme. Ich fühle den Spirit, der in der Luft liegt.

»Hier bin ich richtig!«

»Das glaube ich Ihnen gern«, stimmt mir ein alter Mann zu.

»Nicht schon wieder.« Das passiert mir zu oft, ich spreche Gedanken einfach aus – und es entweichen mir die nächsten Sätze. »Du hast keinen Platz für weiteren Krimskrams und dein Konto freut sich nicht über zusätzliche Ausgaben. Eine kleine Kamera, hundert Euro – mehr nicht, ist das klar?« Wieder grinse ich. Das habe ich zu mir gesagt, als wenn ich mit einer Freundin spreche und hoffe, es hat keiner zugehört.



Ich schaue mich um. »Schade«, der Unbekannte ist im Getümmel verschwunden. »Ich sollte lernen, in Gedanken mit mir zu reden und mehr auf die Menschen um mich herum zu achten.«

Mit meinem Trick gegen Spontankäufe, die Hände in den Hosentaschen, schlendere ich durch den ersten Gang. Ich habe das aus einem Agentenfilm der Sechziger.

Sicher vor Spontankäufen laufe ich an den Ständen vorbei, frage nach Details und wundere mich über die Preise. Schätze, so weit das Auge reicht, es war eine gute Idee, nur wenig Bargeld mitzunehmen. Mein Vorsatz, Zurückhaltung an den Tag zu legen, wäre geschmolzen, wie dänisches Softeis in der Sonne. Leider fehlt heute die typische Flohmarktstimmung, die Verkäufer versuchen, sich gegenseitig zu übertrumpfen. Einer hat sogar eine Leuchtreklame aufgestellt. Am Ende des zweiten Ganges beschließe ich, heimzufahren. Die Stände laden nicht zum Stöbern ein, das Erfühlen der Ware ist sowieso nicht gestattet.

Auf dem Weg zum Ausgang treffe ich auf den netten alten Mann von vorhin. Er sitzt hinter einem klapperigen Holztisch und stellt drei Kameras aus, sie sehen neu aus, das werden Repliken sein. Er ist still, ein starker Kontrast zu den Verkäufern um ihn herum, die Besucher ignorieren ihn. Neugier, vermischt mit Mitleid, macht sich in mir breit, von ihm geht eine Ruhe aus, die ich lange nicht mehr gespürt habe. Mit einem Blick in seine Augen spreche ich ihn an.

»Schade, dass Sie nur die drei Nachbildungen haben, die Linke sieht aus wie eine Rolleiflex Automat, ich vermute, Anfang 1940, oder?«

»Ich wusste, Sie kommen vorbei und entdecken die Kamera.« Er empfängt mich mit einem Lächeln.

»Wie bitte? Wir sind uns doch nur kurz am Eingang begegnet.«

»Ich bin ihretwegen hier. Es ist vorbestimmt, dass Sie stehen bleiben und die Automat Ihr Interesse weckt.«

Mir rollt ein Schauer über den Rücken. »Sie haben eine merkwürdige Verkaufsstrategie. Wäre die Kamera ein unbenutztes Original, könnten Sie sie für eine hohe vierstellige Summe verkaufen.«

»Sie ist etwas Besonderes. Diese Kamera wird durch Sie ein Rendezvous mit dem Motiv haben, das Licht einladen, seine Linsen zu spüren. Die Photonen werden den Film an den Stellen küssen, die Sie sich von der Zeit wünschen und ein eindrucksvolles Bild erschaffen.«

Ich schaffe es nicht, mir es zu verkneifen zu lachen. »Eine Romanze aus Licht und Technik? Sie sind lustig, alter Mann.«

»Nehmen Sie die Rolleiflex und schauen durch den Sucher. Was fühlen Sie?«

»Sehe ich so naiv aus?« Vorsichtig blicke ich mich um, bin ich bei der *Versteckten Kamera* gelandet? Hier ist es leicht, eine Videokamera zu tarnen – Unsichtbarkeit durch Offensichtlichkeit.



Der Mann meint es ernst, er öffnet die Kamera und reicht sie mir. Es springen mir keine Luftschlangen entgegen.

»Lassen sie mich zunächst näher schauen.« Ich untersuche die Kamera und finde keine versteckten Gimmicks oder Geheimfächer. Sie schmiegt sich perfekt in meine Hand, das Gehäuse fühlt sich neu an, mit gleichzeitigem Anmut von Alter. Zuletzt wage ich einen Blick durch den Sucher.

»Nur zu, Sie werden verstehen.«

»Ich sehe Sie, so wie es sein soll. Wo haben Sie diese Kamera her? Das ist die beste Imitation, die ich je gehalten habe.«

»Sie ist seit Jahrzehnten im Familienbesitz und lag unberührt in einem Schrank. Sie ist einzigartig, oder?«

Ein weiterer Schauer – halte ich hier ein kaum benutztes Original in Händen? Der Mann scheint nicht zu wissen, was er hier anbietet. Gebe ich ihm den Hunderter, der in meiner Jeans nach Freiheit ruft, und die Rolle gehört mir – ein unglaubliches Schnäppchen. Ich kann nicht über meinen Schatten springen, ich teile ihm den Verdacht mit.

»Diese Kamera ist sicher ein ...«, versuche ich, eine Rede zu beginnen.

Der Mann unterbricht, »langsam, ich weiß, dass sie zu Ihnen gehört und Sie würdig sind, ihre Fähigkeiten zu entdecken. Fünfundsiebzig Euro und sie gehört Ihnen.«

»Gekauft!« Feilschen kann ich. »Kennen Sie einen Verkäufer, der einen passenden Rollenfilm im Mittelformat anbietet? Mein Lieblingsgeschäft hat nur Kleinbildfilme im Sortiment.«

»Sie machen einen alten Mann glücklich. Die Verpackung gebe ich ihnen auch, sowie die Anleitung. Ich habe Filme immer in Berlin gekauft, leider hat der Inhaber aufgehört.«

»Dann suche ich online, schwarz-weiß entwickel ich selber.«

»Das spüre ich. Sie versprühen Enthusiasmus, wie ich es lange nicht mehr erlebt habe.«

»Ich mag die Vierziger- und Fünfzigerjahre, sieht man mir das an? Meine Kleidung ist modern und ein Handy habe ich auch.«

»Sie werden den Flair des Fotoapparates entdecken und ihn genauso erleben wie ich – versprochen.«

Wir halten noch etwas Small Talk und werden uns schnell handelseinig. Als frisch gebackene, stolze Eigentümerin einer Zweiaugenkamera verlasse ich die Trödel-Con. Schnäppchenjagen – genau mein Ding!

Daheim mache ich es mir mit einem Tee aus meiner Lieblingstasse – feinstes Porzellan, ein Flohmarktfund – gemütlich. Vor mir steht meine neueste Errungenschaft und wartet auf einen ersten Einsatz. In der Transportkiste war zusätzlich ein alter Film, der belichtet – zumindest benutzt – aussieht. Am Anfang des Filmstreifens hat jemand *VOLL* notiert. Zunächst studiere ich das Handbuch und werde sicher nicht



lange brauchen, ich besitze das Nachfolgemodell. Leider ist dieses defekt, der Verschluss ist verrostet.

Die Gebrauchsanleitungen jener Jahre waren umfangreicher, enthielten Reparaturanleitungen, Ersatzteillisten und erklärten die Funktionsprinzipien der verbauten Optik. Anleitungen moderner Geräte haben höchstens ein paar Warnhinweise und einen ellenlangen Link zum Abtippen, der zu einem schlecht übersetzten Dokument führt.

»Jetzt zu dir, mein Bursche. Du bist älter als ich. Meinst du, ich bekomme dich entwickelt?« Ich betrachte den Film von allen Seiten. »Ich probiere und bin gespannt, was du mir zu zeigen hast. Samstag, einverstanden?« Der Film erteilt mir stumm seine Zustimmung. Für heute beschließe ich, schlafen zu gehen und morgen nach der Arbeit zu schauen, was zum Entwickeln fehlt.

Seit einem Jahrzehnt bearbeite ich Kleinbildfilme und habe eine Menge Tricks gelernt, um beim Entwickeln das Beste aus den Filmen zu holen. Dieser Mittelformatfilm ist jedoch alt, das Handling von Filmen, die erst zehn Jahre herumlagen, ist schon eine Herausforderung. Viele Faktoren beeinflussen das Ergebnis: die Lagerung, der Umgang beim Fotografieren, das Trägermaterial, die Chemie des Films und die Erfahrung des Entwicklers.

»Das wird ein interessantes Wochenende«, stimme ich mich ein. »Ich frische mein Wissen um alte Filme vorher etwas auf.«

Merkwürdigkeiten

»Schau dir die Bilder an.« Ich reiche Laura mein Tablet mit den Fotos, die ich retten konnte.

»Wie hast du die gemacht? Das kann doch nur eine Bildbearbeitung sein, zugegeben, eine verdammt Gute.«

»Die sind echt, hier die Negative. Von mir persönlich am Wochenende entwickelt.«

Laura nimmt sich eines und hält es gegen die Deckenlampe. »Täuschend echt, stimmt. Gibt es einen KI-Fotoservice, der aus Bildern antiquarische Negative macht? Deren Werbeslogan ist: *Sie und ihre Katze – Ausritt auf Zelluloid im Wilden Westen*. Und schalte das helle Licht aus, das ist antikuskelig.«

Wie jeden ersten Donnerstag im Monat ist Mädelsabend - Laura, Sarah und diesmal war sogar Isabelle mit von der Partie. Sie ist selten in der Stadt und feiert nur sporadisch mit. Viele dieser Abende enden mit Laura bei mir auf der Couch zum Quatschen. Tradition muss sein.

»So vermutete ich mir das auch. Das sind drei Fotos von Weltausstellungen. Zwei habe ich gleich erkannt, bei dem Dritten hat das Internet geholfen. Lass mich zum ersten scrollen. Hier der Pariser Eiffelturm, dann der Kristallpalast aus London und bei dem Bild dachte ich zunächst an was aus Indien.«

»Stimmt. Diese runden Bögen mit den Türmen an der Seite. Schade, oben ist nichts zu erkennen.«



»Warte ab! Hier ist ein Internetbild der Pariser Weltausstellung von 1900. Das ist der Eingang. Schau dir die Figuren auf den Türmen an, da verfliegt der Charme des Subkontinentes.«

»Hey Miri, schlummert in dir eine versteckte Kunsthistorikerin?« Laura lächelt, sie kennt jeden Spleen von mir. »Bist Du *historisch*?«

»Ich bin, bitte, was?«

»*Historisch* – eine Frau aus den Anfängen des zwanzigsten Jahrhunderts im Geiste einer modernen Frau.«

»Ich geb' dir historisch. Ich recherchiere gern. Jetzt wird es kurios. Was fällt dir an dem Foto weiter auf?«

»Es ist etwas unscharf, das Wetter scheint bei der Aufnahme gut gewesen zu sein.«

»Ach Laura. Wir waren beide bisher nicht in Paris, das ändern wir im Frühjahr, aber das ist zu erkennen. Ich vergrößere die Gebäude im Hintergrund. Das sieht heute nicht mehr so aus.«

»Stimmt, das wäre mir nie aufgefallen, du hast einen Blick für diese Details.«

»Ich habe Aufnahmen aus der Zeit im Internet gesucht, das sind hier Bauten, die zur Weltausstellung 1889 errichtet und im Anschluss abgerissen wurden. Wusstest du, dass der Eiffelturm einige Jahre nach der Ausstellung genauso demontiert werden sollte.«

»Ist mir neu. Erkläre, wie du an den Film gekommen bist.«

»Vom Flohmarkt. Da war ein seltsamer Verkäufer, der mich in seinen Bann gezogen hat, und ich habe ihm diese Kamera mit Zubehör abgekauft.«

»Die sieht fast antik aus, ist die echt?«

»Antik weniger, sie ist achtzig Jahre alt.«

»Er beschrieb, wie sie lange in einem Schrank der Familie verstaubte. Von dieser neuen Rolleiflex Automat, wenn ich die wieder einpacke und versteigere, gehen wir, mit Jonas, zu dritt ein Jahr auf Weltreise.«

»Wow. So wertvoll? Was hast du bezahlt?«

»Nicht mal hundert Euro. Der alte Mann hat angedeutet, dass diese Kamera auf mich gewartet hat.«

»Unheimlich. Hast du dich entschieden, was du machen wirst?«

»Ja, vorsichtig mit umgehen, einen Probefilm im Lindengrün-Park verknipsen und dann entscheiden.«

»Klingt nach einem Plan.«

»Jetzt folgt der mysteriöse Teil. Die Filmspule ist von 1955, das Jahr ist eingestanzt, hier unten, schau dir Rollenköpfe an. 1955 standen die Gebäude, die hier neben dem Eiffelturm zu sehen sind, nicht mehr. Es ist eh schon ein Wunder, dass ich überhaupt Bilder entwickeln konnte. Die restlichen Aufnahmen waren nicht zu retten, nur schwarze oder weiße Flecken.«

»Wenn der Film lange nach dem Ende der Weltausstellungen hergestellt wurde, wieso zeigen die Bilder, was es zum Zeitpunkt der Aufnahmen nicht mehr gab?« Laura verzieht die grübelnd die Miene.



»Ich vermute, der Fotograf hat ein Abbild aufgenommen. Vielleicht war er bei einer Ausstellung über Paris oder den Eiffelturm und hat Plakate fotografiert.«

»Das mag eine Erklärung sein. Manche Ereignisse der Geschichte lassen sich nie aufklären. Du könntest den Verkäufer befragen, er hat bestimmt mehr Antworten, als er erzählt hat.«

»Nach dem Kauf habe ich vor lauter Aufregung nicht an die Frage seiner Telefonnummer gedacht. Fällt dir bei den anderen Bildern etwas auf?«

»Nein, da sind Gebäude in unmodernem Design.«

»Du hast in Kunst nicht aufgepasst, nicht wahr, liebste Freundin? Der Kristallpalast stand zum Zeitpunkt des Fotos nicht mehr, genauso wie das Eingangstor. Das Tor habe ich im Internet gesucht – komisch ist der Vorgang schon.«

»*Gruselig* ist das richtige Wort. Das ist *gruselig!*«

»Nüchtern betrachtet war der Fotograf bei einer Ausstellung und hat diese dokumentiert.«